



Das Concerto-Stella Matutina widmete sich weihnachtlichen Kompositionen.

STELLA MATUTINA



Erbauliches

Das Concerto Stella Matutina gestaltete ein weihnachtliches Abo-Konzert.

Mehr und mehr wird es auch in Vorarlberg üblich, was in vielen Orten lang schon der Brauch ist. Nämlich dass zu den kirchlichen Hochfesten auch konzertant die entsprechende geistliche Musik erklingt. So widmete sich das Vorarlberger Originalklangorchester „Concerto Stella Matutina“ in seinem Abokonzert am Donnerstagabend weihnachtlichen Kompositionen aus dem spätbarocken Sachsen. Es erklang das „Magnifikat“ von Johann Sebastian Bach und zuvor ein weihnachtliches Oratorium von dessen Schüler Gottfried August Homilius. Mit dem „Concerto Stella Matutina“ zusammen wirkte einmal mehr das Ensemble „Vocal Origen“

unter Clau Scherrer, der somit die Gesamtleitung innehatte.

Das Stück von Homilius wirkte vor allem durch seine strahlenden Chorsätze und eine bezaubernde Instrumentation. So „antworten“ etwa die Oboen, die die Erde symbolisieren, auf die Trompeten, die den Himmel darstellen und geben so ein treffendes Klangbild des weihnachtlichen Geheimnisses. Weniger überzeugend erlebte man die Dramaturgie und poetische Qualität des Textes, die einem weniger Ergriffenheit denn so manches amüsierte Schmunzeln entlockt. Erhaben über jegliche Anfechtung ist hingegen Bachs „Magnifikat“, das hier durch „Einlagesätze“ erweitert wur-



und Schönklang

de, folgend einer Aufführung, die aus der Zeit Bachs dokumentiert ist. Sie geben den fabelhaft klingenden Sängern und Sängern des „Vocal Origen“ noch reichlicher Gelegenheit, ihre geschulten Stimmen zum Leuchten zu bringen und ein Muster an präzisiertem Zusammenklang zu geben.

Schöne Hoffnung

Aus den Reihen dieses Ensembles treten die Soli, unter denen sich immerhin auch Echo-Preisträgerin Miriam Feuersinger befindet. Ihr lupenreiner Sopran legt sich in den Ensembles wunderbar über die dunkleren Stimmen, für die Arie „Quia respexit“ fehlt ihr aber die klangvolle Mittellage, die hier besonders gefordert ist. Der zweite Vorarlberger in der Truppe ist Johannes Schwendinger. Seine Bassstimme, ausgebildet un-

ter anderem bei Robert Holl, klingt nicht immer ausgeglichen, gibt aber Anlass zu schönen Hoffnungen. Vorbildlich in der Phrasierung gestaltet der Altus Markus Forster seine Arie, und der Tenor Nino Gmünder bringt endlich jene Authentizität und Dramatik ins Spiel, die man über weite Strecken – bei allem Schönklang – vermisst. Mit der schwierigen Arie „Et exultavit“ hingegen ist Ulla Westvik überfordert. In der Weihnachtskantate von Homilius hörte man weitere Solostimmen: Martin Mairinger und Valentin Gloor, Tenor, und Sybille Diethelm, Sopran, wussten durchwegs zu begeistern.

Somit erlebte das Publikum im vollen Saal in Götzis Ambach einem Abend mit wunderschönen Klängen und so mancher festlichen Erbaulichkeit.

ANNA MIKA